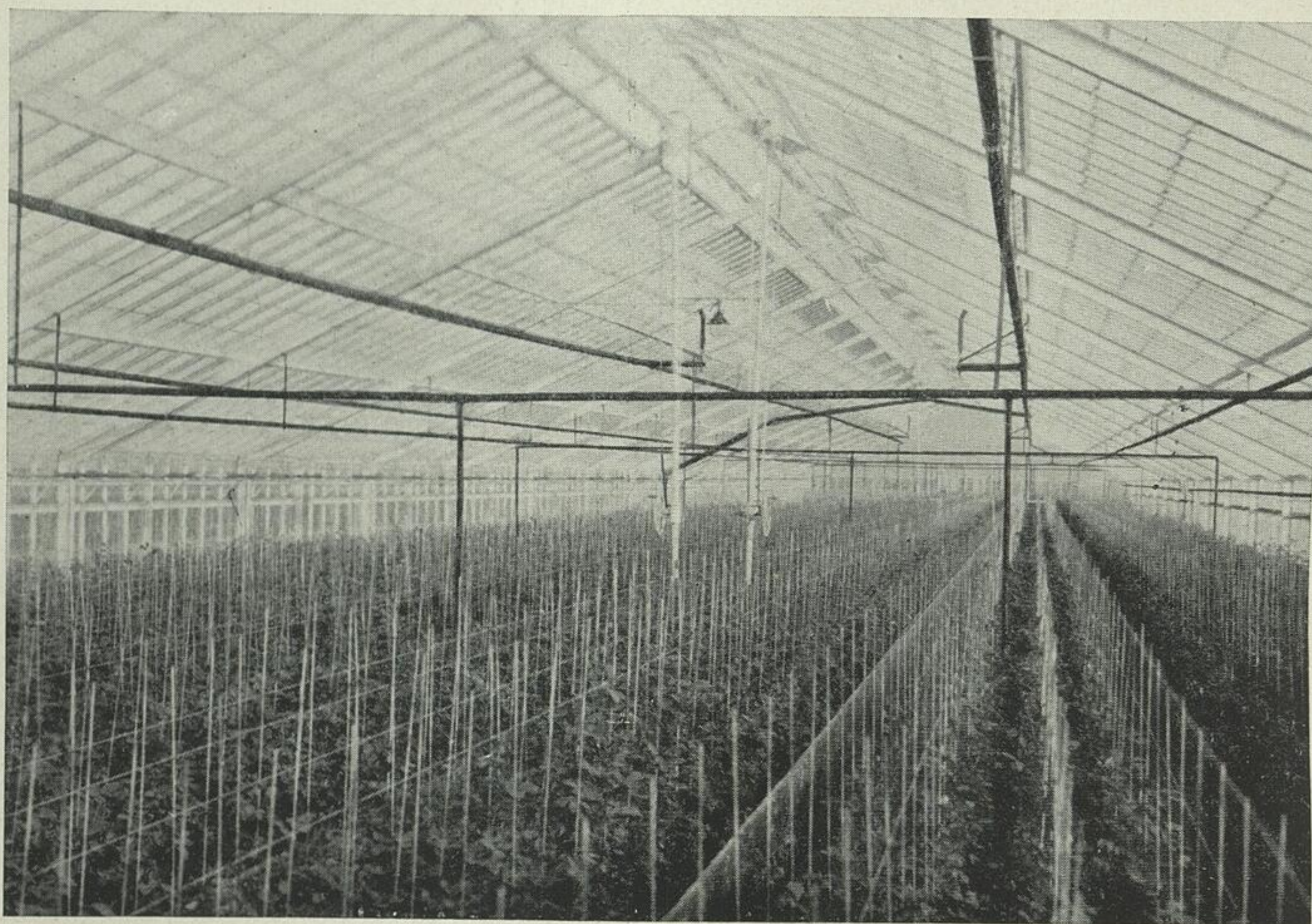


beträgt in einem Hause 2500 Quadratmeter = $\frac{1}{4}$ Hektar. Der Boden wurde mit der Siemensfräse gelockert. Es sollen noch Häuser dazu gebaut werden. Obergärtner ist Herr Brehmer. Aus dem Mitgeteilten ist zu ersehen, daß die genannten Firmen sehr fortschrittlich sind, daß sie alles versuchen, um auf der Höhe zu bleiben, mit der Zeit gehen und sehr viel arbeiten — das fordert die Gegenwart.



Junge Rosenpflanzung auf Bankbeeten in einem der großen Noack'schen Häuser.
Baufirma: Paul Kuppler, Berlin-Britz.

Dr. H. von Rathlef: Die Anpflanzung von Rosen und anderen Blumen nach genealogischen Gesichtspunkten.

Die nachstehenden Ausführungen sollen dem Liebhaber und den öffentlichen Parkverwaltungen und Schulgärten den Gedanken nahe legen, durch Betonung der verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Sorten der Zierblumen sich ein Bild von dem Werdegang der Formen in der organischen Welt und von der Gesetzmäßigkeit der Vererbung zu verschaffen und dem naturfremden Großstädter die dauernde Weiterentwicklung der Formen in der Natur durch zielbewußte Kreuzung sowie die ständige Wiederkehr einzelner Merkmale gewisser Voreltern zu veranschaulichen. Es wird hierin ein tiefgreifender, erzieherischer und bildender, die Blumenliebhaberei wesentlich vertiefender Faktor erblickt.

Im allgemeinen erfolgt die Auswahl der Zierpflanzen doch meist nach Gesichtspunkten, die nur in sehr loser Beziehung zum behandelten Objekt stehen. Entweder werden bestimmte Farben- oder Formeneffekte angestrebt, oder es werden bestimmte, erfahrungsgemäß leistungsfähige Sorten oder durch Reklame besonders stark ausgelobte „Neuheiten“ ausgewählt; auch wird hin und wieder möglichste Mannigfaltigkeit und große Zahl der zum Anbau gelangenden Formen angestrebt, also gewissermaßen Sammelsport getrieben. Dem letzteren Moment wird meist, und dies besonders im Liebhabergarten, durch Raum und verfügbare Mittel eine relativ enge Grenze gezogen, denn die Zahl der in Betracht kommenden Sorten ist sehr groß und wächst von Jahr zu Jahr.

Neben diesen Gesichtspunkten ergeben die verwandtschaftlichen Beziehungen der Sorten nicht bloß im Sinne der Klassen, etwa als Teerosen, Teehybriden, Polyanthen usw., sondern im engeren Sinne entsprechend den von den Züchtern mitgeteilten Abstammungen die Grundlage für die Sortenwahl und ihre Verteilung auf der Fläche. Es entsteht das Stammbaum- oder Familienbeet oder =Quartier.

Einen der ersten Versuche dieser Art bildet das Stammbaumbeet der Rose „Frau Karl Druschki“ auf der Deutschen Rosenschau 1929 in Coburg, wo diese allbekannte Sorte zusammen mit drei Vorfahren nach Angaben des Verfassers angepflanzt ist. In der Anordnung in kleinen Beeten, deren